

dass die Eier, welche ich als die des *Cuculus glandarius* bekannt gemacht habe, *) ächt sind; und wenn diess Eierer oder der Andere nicht thut, so möchte ich ihn wohl bitten, gelegentlich seine Gründe dagegen mitzutheilen.“

Auch mir war die Sache für den ersten Augenblick wohl noch ein wenig überraschend. Bei weiterem Nachdenken habe ich jedoch eben keine „Gründe dagegen,“ wohl aber die vorstehend bezeichneten dafür gefunden. Ich habe daher um so weniger Anstand genommen, dieselben hier „mitzutheilen,“ je mehr ich sonst ein ganz entschiedener Gegner mancher ursprünglicher, wie vererbter Brehmscher „Ansichten“ bin und bleiben werde. Denn um so lieber habe ich, diesen entgegen, stets eine Brehmsche Beobachtungs-Gabe warm anerkannt, und betrachte sie daher jedenfalls auch hier als „hestes Erbstück.“ Semper „distinguamus inter et inter.“

Demnach wollen und können wir nunmehr wohl Beide abwarten: ob und was für „Gründe dagegen“ man uns vorbringen wird. --

Berlin, den 10. Juli 1853.

Briefliche Mittheilungen und Feuilleton.

Ein vereinzelt nistendes Uferschwalben-Paar. —

Naumann hat bekanntlich nie ein einsam wohnendes Pärchen der *Hirundo riparia* gesehen; und Sie finden es bemerkenswerth, dass Leop. Schrader bei Nyborg in Lappland ein Pärchen dieser, sonst meist so geselligen Vogelart ganz allein wohnend gefunden hat

Am 12. Mai v. J. sah ich, nur $\frac{1}{4}$ St. von meinem Pfarrdorfe Ammerndorf (4 Stunden von Nürnberg) entfernt, einige Paare der Uferschwalbe über den Wiesen des Nachbardorfes umherfliegen. Hierdurch veranlasst, diesen Vögelchen eifrig nachzuspüren, fand ich nun einige kleine Colonieen und entdeckte so am 18. Juni auch ein vereinzelt nistendes Pärchen ganz nahe bei Ammerndorf. Das Nest stand 1 Fuss über der schroff abgerissenen, baumlosen Rasendecke an einer 6 Fuss hohen Lehmwand des Reichenhaches, der als kleines, im Sommer ganz bequem zu überschreitendes Wässerchen unsere Hutungswiesen durchfließt, auf welchen dann stets eine Rindviehheerde weidet und viel menschlicher Verkehr herrscht. Die Gegend ist durchaus nicht wasserreich. Das Nest jenes einzelnen Paares befand sich nur 6 Schritte weit von einem Fruchtfelde, 40 Schritte von einem stark begangenen und befahrenen Wege, und 200—400 Schritte von den nächsten Gebäuden.

Ammerndorf in Mittelfranken, am 27. Juli 1853.

Ja e c k e l, Pfarr-Verweser.

Ich habe schon vor langer Zeit einmal, nicht weit von Berlin, gleichfalls ein solches einzelnes Pärchen der Uferschwalbe gefunden

*) Nämlich „bekannt gemacht“ durch ihre Versendung an Sammler. Gl.

und die Eier desselben ausgenommen. Das Auffallende bei dem von Schrader beobachteten war aber hauptsächlich der zwiefache Umstand, dass es nicht bloss das einzige dort in der gesammten Gegend von Lappland bemerkte war, sondern auch, trotz seines Nistens, das einzige blieb. (S. Heft IV, S. 258 d. „Journ.“) — Hier in der nächsten Umgebung der westlichen Vorstadt, am Schiffahrts canale zwischen dieser und dem zoologischen Garten, daher in der unmittelbarsten Nähe von Wohnungen und Gärten, wohnen auch meist eine geringe Anzahl von Paaren; und sie fliegen hier bald das Wasser entlang, bald über die Kunststrasse an demselben hinüber an die kahlen, troekenen Wege- und Feldraine, wo allein sie ihre Nester haben können. Denn die Ufer des Canales sind hier offenbar zu niedrig und zu allmählich verlaufend, auch durchgängig viel zu stark beraset: da um der Festigkeit und guten Erhaltung willen hierauf sehr gehalten wird. D. Herausg.

Nachahmen fremder Töne beim Haus-Rothschwänzchen. — Den ganzen vorigen Sommer hindurch, bis zum 14. October (1852), als dem Tage, an welchem ich das Vögelehen zum letzten Male hörte, hatte ich oft Viertelstunden lang Gelegenheit, ein sehr merkwürdiges Männchen von *Ruticilla tithys* zu beobachten, welches sein Nest bloss 6 $\frac{1}{2}$ Fuss hoch auf einem Querhalken über dem Eingange meines Holzschuppens hatte, d. J. dagegen auf dem oberen Boden des Pfarrhauses an dem Rauchfangmantel nistete.

Ich hörte von diesem wunderlichen Sänger in täuschender Nachahmung den Gesang der *Sylvia (Phylloperostes) rufa*; ferner ein buntes Gemisch, in welchem Strophen der *S. hypoleis* und *Calamoherde arundinacea* vorkamen. Mehrmals sass er singend in der Laubkrone eines, im Pfarrgarten stehenden Aepfel- oder Weichselkirschbaumes. Hier vernahm ich dann von ihm den Gesang der *Sylvia curruca*, das Pink pink tärrrrr des *Parus major*, welche beide Vögel im Garten heckten; sogar das Törl der Haubenmeise;* den Loekton des Aemmerlings, Zeisigs, und 3 kurze Anklänge an den Gesang der Staare, welche in der Nähe sehr zahlreich in „Kobeln“ (den eigens für sie gemachten Nistkästen) brüten. Mitten in diese Potpourris mischte er jedoch leiser als sonst, krächzende Töne seines ursprünglichen eigenen Gesanges ein; und in den Pausen gab er jenen kurzen und lauten Gesang zu vernehmen, welchen dieser Rothschwanz besonders vor Tagesanbruch hören zu lassen pflegt. Ich fand, dass das in Rede stehende Männchen seine erborgten Gesänge am lautesten und fleissigsten zur Fortpflanzungszeit, im Herbst dagegen seltener und sehr leise anstimmte: einmal sogar bei trübem Wetter und starkem Winde, so wie endlich noch einen Tag vor seinem Abzuge. — Auch

*) Stösst vielleicht ein alter Kieferwald nahe an, wo *Parus cristatus* wohnt? Oder sollte es geschehen sein, dass der Rothschwanz einen so kenntlichen Ton, wie dieser, gleichsam von selbst erfunden hätte? — D. Herausg.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Journal für Ornithologie](#)

Jahr/Year: 1853

Band/Volume: [1_1853](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Briefliche Mittheilungen und Feuilleton. 367-368](#)